

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

104 (4.5.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036068)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 104.

Donnerstag, den 4. Mai 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 2. Mai. Der Reichskanzler beabsichtigt den Gesetzentwurf wegen Abänderung der Reichsverfassung und die Einführung zweijähriger Etatsperioden nun doch dem Reichstag vorzulegen.

Nach einem Privattelegramm der „Germania“ wird das Freiburger Domcapitel heute die Wahl des neuen Erzbischofs vornehmen. Das Capitel besteht zur Zeit aus dem Capitularvicar Dr. Orbin und den Domherren Franz Sales Schmidt, Karl Franz Weikum, Dr. Josef Kössing, Josef Marmon und Rudolf Behrle. Neben dem Capitularvicar Dr. Orbin ist ein anderer Candidat für den erzbischöflichen Stuhl bisher nicht genannt worden.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der Domdecan Orbin ist am 2. Vormittags einstimmig durch das Domcapitel zum Erzbischof gewählt worden und nahm die Wahl an.

Von etwa zweihundert der in Berlin wohnenden Bauarbeiter, welche sich zum zweiten Staatsexamen vorbereiten, wird dieser Tage dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition, die Titelfrage betreffend, überreicht werden. Die Petenten sprechen die Bitte aus, daß ihnen nach bestandem ersten Examen, welches bekanntlich erst nach vierjährigen akademischen Studien abgelegt werden kann, der Titel Regierungsbauarbeiter beigelegt werde, statt der bisherigen einfacheren Bezeichnung Bauarbeiter, welche letztere zu unliebsamen Verwechslungen mit technischen Hilfskräften geringeren Grades wiederholentlich Anlaß gegeben habe. Da aus einer ähnlichen Rücksicht der Minister der öffentlichen Arbeiten durch Verfügung vom 20. Mai 1879 den durch die zweite Staatsprüfung bis dahin erworbenen Titel „Baumeister“ in den Titel „Regierungsbaumeister“ umwandelte, so wird aller Voraussicht nach der Erfüllung der beregten Bitte nichts im Wege stehen. Der Minister selbst soll auf eine bezügliche vorgängige Interpellation seine persönliche Zustimmung in Aussicht gestellt haben. Die definitive Erledigung dürfte gleichzeitig mit der Neuordnung anderer wichtiger Bestimmungen vollzogen werden.

Dr. „H. Cour.“ schreibt: In der „Begründung“ der Tabakmonopolvorlage wird der Inhalt des dem Landtag vorliegenden Verwendungsgesetzentwurfs recapituliert, um durch Darlegung der schönen Zwecke, welche durch Beschaffung großer neuer Einnahmen aus Reichssteuern erreicht werden könnten, eine dem Monopol günstige Stimmung zu erzeugen. Allein nicht genug damit, es soll nun auch das Verwendungsgesetz noch im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen. Es hatte bisher unter allen Parteien Uebereinstimmung geherrscht, daß die Verabreichung

dieses Gesetzes völlig überflüssig und unfruchtbar sei. Es ist vollständig undenkbar, daß man sich über ein unser ganzes Steuersystem gründlich umgestaltendes Gesetz in wenigen Tagen verständigt, und selbst wenn man sich wirklich über die wünschenswertesten Verwendungszwecke neuer Einnahmen im Landtage einigte, so hätte ein solches Gesetz praktisch gar keinen Werth, so lange seine Basis, die Beschaffung eben jener neuen Einnahmen, fehlt, und wann und wie diese Basis jemals geschaffen wird, vermögen wir nicht abzusehen. Wir haben die Verwendungsvorlage immer als ein in die Form eines Gesetzentwurfs gekleidetes Steuerprogramm der Regierung aufgefaßt, als solches ist sie von Werth und Interesse. Ein förmliches Gesetz daraus zu machen, dazu fehlen aber alle Vorbereitungen und Voraussetzungen, unter denen eine praktische Gesetzgebung arbeiten kann. Selbst wenn die Einführung des Tabakmonopols oder die Beschaffung anderweiter neuer Einnahmen aus dem Reich in gesicherter Aussicht stände, als es wirklich der Fall ist, würde doch auch eine nur annähernde Uebersicht über die Höhe der auf die Einzelstaaten entfallenden Summen und damit jede Möglichkeit fehlen, sich über das Maß und den Umfang der ins Auge zu fassen Erleichterungen und Dotirungen ein auch nur ganz ungefähres Bild zu machen. Die Verhandlung im Abgeordnetenhaus muß nothwendig zu einer rein akademischen Erörterung von Steuerfragen ohne allen positiven Erfolg führen. Die einzia logische und verständige modus procedendi ist: erst die neuen Einnahmen, dann die Festlegung der Verwendungszwecke.

Von officiöser Seite giebt man sich die Mühe, den Antrag von Mecklenburg-Strelitz wegen Aufhebung der obligatorischen Civilehe als aussichtslos hinzustellen. Dieses Beruhigungspulver wirkt indessen nicht recht. Wenn die preussische Regierung die Beunruhigung hätte vermeiden wollen, so hätte sie es ja in der Hand, den Antrag kurzer Hand zu beseitigen oder denselben wenigstens zur Schlussberatung im Plenum des Bundesraths zu stellen. Die Verweisung an den Justizauschuß kann nur so ausgelegt werden, daß die obligatorische Civilehe nachgerade als eine discutabile Einrichtung betrachtet wird.

Der neue Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung schlägt u. a. auch die Bestimmung vor, daß vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind: Druckschriften, mit Ausnahme von Bibeln, Schriften patriotischen, religiösen oder erbaulichen Inhalts, Schulbüchern, Landkarten und landesüblichen Kalendern. Die „Begründung“ äußert sich über diese strenge Maßregel folgendermaßen: „Das Feilbieten von Druckschriften im Umherziehen, nicht

auch das von Antiquaren und Bücherliebhabern betriebene Ankaufen derselben, hat nach den fast überall gemachten Erfahrungen sehr grelle Mißstände im Gefolge. In neuerer Zeit wird namentlich die Landbevölkerung mit Vorliebe von den Kolportagebuchhändlern aufgesucht, welche derselben Lieferungswerke, insbesondere unsittliche Volkstromane mit verlockenden Titeln aufzudrängen suchen. Abgesehen von der vollständigen Werthlosigkeit einer solchen Lektüre und abgesehen von den sittenpolizeilichen Bedenken, zu welchen dieselbe nicht selten Anlaß giebt, befaßt sich mit diesem Kolportagebuchhandel eine eigenthümliche Art von Gaunerei, welcher man mit den bestehenden Gesetzen nicht entgegenzutreten vermag. Den Abnehmern der Lieferungswerke werden Prämien, zum Beispiel ein neues Kleid, ein Kaffeefervice, mit dem Versprechen zugesichert, daß diese Dinge mit der letzten Lieferung zur Ausbändigung kommen sollen. Allein diese „letzte Lieferung“ erscheint entweder gar nicht, oder erst dann, wenn der Subskribent durch die Preise der vorausgegangenen Lieferungen den Werth der Prämien doppelt oder dreifach mit bezahlt hat. Einem Kolportagebuchhändler ist es z. B. in Wittelsfranken gelungen, binnen acht Tagen etwa tausend Abonnenten auf einen wertlosen Roman zu finden, vom welchen bereits etwa zwanzig Lieferungen, a 50 Pfennig erschienen waren, als die versprochene Prämie, das „neue Kleid“, noch immer auf sich warten ließ. Daneben ist zu berücksichtigen, daß das Strafgesetzbuch nur einen geringen Schutz gegen die hausirweise Verbreitung sittenverderblicher Schriften zc. gewährt. Endlich muß das Hausiren mit staatsgefährlichen Schriften auf alle Zeiten und über die Geltungsdauer des Gesetzes vom 21. Oktober 1878, betreffend die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, hinaus verboten bleiben.“ Die hier hervorgehobenen Gesichtspunkte sind gewiß als berechtigt anzuerkennen, wir haben ja auf den Schwundel, der mit diesen Kolportageromanen getrieben wird, selbst schon öfter mit Nachdruck hingewiesen. Ob es aber zur Abstellung der zu Tage getretenen Uebelstände des Radikalmittels eines gänzlichen Verbots des Handels mit Druckschriften im Umherziehen bedarf, wird man bezweifeln dürfen. Der Vorschlag geht offenbar zu weit und würde die Verbreitung auch mancher harmlosen und nützlichen Lektüre hindern.

Die Kommandirungen zum Generalstabe, denen in militärischen Kreisen stets mit großer Spannung entgegen gesehen wird, sind publizirt worden. Am 1. Mai jedes Jahres wird nämlich eine Zahl jüngerer Officiere, meist Premier-Lieutenants, auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim großen Generalstabe kommandirt, und aus diesen Officiere

30)

### Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Bldn.

(Fortsetzung.)

„Sagen Sie ihm, ich bete ihn um die Gefälligkeit eine viertelstunde auf mich zu warten, ein kleines Unglück nöthige mich, die Toilette zu wechseln, ich komme nicht eher zurück, als bis Sie mir ein Zeichen geben. Mit klopfendem Herzen werde ich, um meinen Worten Wahrheit zu verleihen, mich in eine andere Robe werfen.“

„Machen Sie Ihre Sachen gut, Therese, mein Glück, meine Ruhe, ja mein Leben hängt an dieser Minute!“

„Ich höre ihn kommen, — rasch fort!“

Sie entfernte sich eiligen Schrittes durch eine Seitenthür und gleich darauf wurde vom Kammerdiener die Thür aufgerissen und der Doctor von der Höhe trat über die Schwelle.

Der kleine Rechtsanwält hatte sich in den letzten Wochen etwas verändert, seine Arme und Beine schienen noch magerer geworden zu sein, sein sonst so wohlconservirtes Gesicht, das ihm um viele Jahre jünger erscheinen ließ, war eingefallen und alt geworden, seine Augen hatten den scharfen, stehenden Blick verloren und waren leicht geröthet, in der Tiefe brannte ein verdecktes Feuer, das bisweilen, durch besondere Empfindungen geschürt, einen helleren Schein emporwarf; an den Schläfen war das Haar grau geworden und sein asthmatischer Athem leuchtete, als wenn er an emphysematischer Erweiterung der Lungenbläschen litt.

Er wußte, daß Frau Doctor Strauß die Vertraute der Baronin war, und aus diesem Grunde war er stets gegen sie sehr artig und freundlich.

„Ach, guten Abend, meine verehrte Frau Doctor“, begrüßte er sie, nachdem er mit einem raschen Blick das Zimmer durchspäht, und ihr näher tretend, reichte er ihr cordial die Hand entgegen. „Wie geht es Ihnen?“ fuhr er fort, „ich hoffe gut, und ebenso bestimmt hoffe ich, daß es der Frau Baronin gut geht?“

„Ich denke, meine Cousine befindet sich verhältnißmäßig wohl. Ich soll Sie bitten, Herr Doctor, Albertine ein viertel Stündchen gültig entschuldigen zu wollen, ein kleines Malheur, welches sie in Bezug auf Ihre Toilette gehabt, zwingt sie, sich umzukleiden, — Sie müssen so lange mit mir fürlieb nehmen, wenn es Ihre Zeit erlaubt, so lange zu warten.“

„Und wenn sie es nicht erlaubte, ich würde dennoch bleiben.“

„Nehmen Sie Platz, Herr Doctor; wenn es Ihnen recht ist, setzen wir uns in die Laube.“

„Mit Vergnügen, es ist ja der bevorzugte Sitz der Baronin.“

Nachdem Frau Doctor Strauß und der Rechtsanwalt sich auf die beiden Lehnstühle vor dem Kamin placirt, sagte der Erstere:

„Sie sprachen soeben von dem Befinden der gnädigen Frau, daß es nur ein verhältnißmäßig gutes sei.“

„Und mit Recht.“

„Sie erschrecken mich, — sie ist doch nicht leidend?“

„Nun, wie man's nehmen will!“

„Ich bitte Sie, Frau Doctor, sagen Sie mir —“

„Es ist mehr geistiger als körperlicher Natur, aber ich sehe es Vertina an, obgleich sie es nicht wissen will, daß es auf den Körper zurückwirkt.“

„Erklären Sie sich deutlicher!“

„Das ist unmöglich.“

„Warum unmöglich?“

„Meine Cousine würde es mir nie vergeben, wenn ich auch nur die leisesten Andeutungen gemacht hätte.“

„Sie machen mich ganz ängstlich, Frau Doctor! Es ist Ihnen doch bekannt, welches Interesse ich für die Baronin hege, und daß ich Alles thun würde, wenn es in meine Macht gegeben wäre, dieses Leiden zu heben. Sagen Sie mir aufrichtig, wäre ich vielleicht dazu im Stande?“

Frau Doctor Strauß sah vor sich nieder und beobachtete ein vielsagendes Schweißen.

„Sie erwidern mir nichts darauf?“

„Ich darf Ihnen diese Frage nicht beantworten.“

„Sie sagen nicht Nein? So muß ich wirklich annehmen, daß ich dazu beitragen könnte, ihre Sorge zu beseitigen.“

„Lassen Sie uns abbrechen, Herr Doctor, ich habe schon zu viel gesagt, mehr als ich vor Vertina verantworten kann.“

„D, nein, liebe Frau Doctor, halten Sie nicht mit dem zurück, was ich durchaus wissen muß, ich habe Ihnen ja schon einmal gesagt, daß ich Alles zu thun bereit bin.“

„Antworten Sie mir nur auf diese eine Frage: fühlt die Baronin sich vielleicht durch die Aufgabe gedrückt, die ich sie gebeten habe, in meinem Interesse zu erfüllen?“

„Sie meinen —“

„Ich meine in Bezug auf den Baron von Schmidt von Seestern.“

„D, nein, — das ist es nicht, — ganz bestimmt nicht, — der Baron ist ihr vollkommen gleichgültig, ja, mehr als das, er ist ihr fast zuwider.“

Sie hat eine ausgesprochene Ibiosthrastie gegen alle jungen Männer und ganz besonders gegen Reinhold. Die Aufgabe, von der Sie sprachen, unterzieht sie sich mit einem gewissen Vergnügen, da Sie, Herr Doctor, dieselbe dictirt.“

„Sprechen Sie die Wahrheit?“ rief der Rechtsanwalt mit lauter Stimme, und für einen Moment trat in seine Augen eine sinnliche Gluth. Mehrere rasche Athemzüge folgten sich in kurzen Zwischenpausen.

„Es ist strengste Wahrheit, — was sollte ich daraus haben, in einer so ernsten Sache Ihnen etwas Falsches zu berichten?“

„Ach, der Grund ihres Kummer liegt tiefer, — viel tiefer!“

„So hat Sie wirklichen Kummer?“

„Bester Herr Doctor, examiniren Sie mich nicht weiter, Sie haben eine Art zu fragen, die mich nur zur Verrätherin machen könnte.“

„So werden Sie es, ich wiederhole Ihnen, wenn es in meiner Macht steht, was es auch sei, es soll mir nichts zu schwer werden, ich thue Alles, wenn ich dadurch der Baronin

besonders denen, deren Kommando nach Ablauf desselben noch auf ein zweites Jahr verlängert wird, gehen gewöhnlich die Generalstabsofficiere hervor. Von dem vorjährigen Coetus sind 7 Officiere in den Generalstab versetzt, 15 sind auf 1 ferneres Jahr kommandirt und 22 sind von der Dienstleistung entbunden, während 31 Officiere aus der Front vom 1. Mai cr. ab zum großen Generalstab kommandirt sind.

In einigen auswärtigen Blättern, z. B. in der „Fkf. Ztg.“, wird berichtet, daß die Hamburger Dampfschiffrederei, deren Schiffe die Verbindung mit China unterhalten, in einer etwas verwickelten Form eine regelmäßige Subvention seitens der Reichsregierung acceptirt hätte. Man fand dies um so plausibler, als aus der vorjährigen Reichstagsession die Neigung der Regierung bekannt ist, den Handel mit Ostasien durch Unterstützung regelmäßiger Dampfschiffsverbindungen dorthin zu heben. Die Sache liegt indessen nach einem der „Fkf.“ zugehenden Bericht wesentlich einfacher. Die genannte Gesellschaft befördert nach und von unseren ostasiatischen Marinestationen die neuen und abgelösten Mannschaften, Munition, Schiffsbedürfnisse u. und bezieht dafür eine regelmäßige Bezahlung von der Verwaltung. Als nun leztlich die Contracte erneuert wurden, sind der Rederei einige Neueinrichtungen auferlegt worden, hauptsächlich zu dem Zwecke, unterwegs auf den Schiffen die Uebungen der besoldeten Mannschaften zu ermöglichen, wie solche auf den Kriegsschiffen vorgenommen werden. Vielleicht ist bei dieser Veranlassung auch eine Erhöhung der Vergütung eingetreten; von Subventionirung kann bei dieser Sachlage nicht die Rede sein.

Der erste Gegenstand, welcher den Reichstag beschäftigt wird, die Abänderung der Gewerbeordnung, dürfte zu sehr eingehenden Debatten führen. Die Vorlage, welche auf der Linken des Reichstags sehr lebhaftem Widerspruch begegnet, geht den Konservativen immer noch nicht weit genug. Sie beabsichtigen mindestens Änderungen auf erhebliche Beschränkung der Gegenstände für den Hausierhandel, in dem Umfange, wie ihn der preussische Volkswirtschaftsrath wünschte und im Großen und Ganzen in der Richtung hin vorzuschlagen, daß bezüglich des Hausierhandels der Zustand vor dem Erlaß der jetzigen Gewerbeordnung wieder hergestellt werde. Aus Regierungskreisen verlautet indessen, daß man auf derartige Forderungen nicht eingehen würde, ja, daß man sogar entschlossen sei, die von verschiedenen Seiten dauernd wiederholten Anträge auf weitergehende Revision der Gewerbeordnung ferner nicht zu berücksichtigen, sondern das Revisionswerk mit der jetzigen Vorlage abzuschließen. Für die Vorlage, betreffend die Abänderung des Zolltarifs, werden von den verschiedensten Seiten Anträge zu den einzelnen Positionen vorbereitet, so daß sich auch nach dieser Richtung eingehende Debatten erwarten lassen.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern die ganze Sitzung hindurch mit dem Hundesteuergesetz. Ueber die Steuerfrage entspann sich eine lange Debatte, welche sich hauptsächlich um die Anträge drehte, „nützliche“, zu Gewerbebetrieben u. dergl. dienende Hunde ganz steuerfrei zu lassen. Diese Anträge wurden jedoch von der Regierung aus sanitätpolizeilichen Gründen bekämpft und vom Hause abgelehnt. Es bleibt also bei der Regierungsvorlage, wonach für solche „nützlichen“ Hunde eine geringere Steuer gezahlt wird. Die Steuer für andere Hunde wurde, der ursprünglichen Vorlage entsprechend, von 3—15 M. normirt (statt 3—5 M.). Aus der niedriger zu steuernden Kategorie wurden ferner die Hunde zu wissenschaftlichen Zwecken gefriechen, eine conservativ-clerikale Demonstration gegen die neuerdings so viel verhandelte Bivisection, gegen die sich auch gestern wieder der Abg. Reichensperger sehr erzeigte. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde der Vorschlag, die Hundsteuer als Kreissteuer zu erheben, lebhaft bekämpft. Der Paragraph wurde schließlich in einer, den Interessen der Gemeinden sowohl bei der Festsetzung der Steuer, als bei dem Empfang der Erträge entgegenkommenden Fassung angenommen. Ein Antrag Windthorst, betr.

die Ruhe zurückgeben kann. Werden Sie zu ihrem Besten zur Verrätherin!

Frau Strauß erhob sich, entfernte sich aus der Laube, ging langsam bis ans Ende des Salons und kehrte darauf zu ihrem Sitz zurück.

„Wenn ich wüßte, Herr Doctor, sprach sie jetzt wie zu einem festen Entschluß gekommen, daß Albertine, der ich zu großem Danke verpflichtet bin, zu der ich hinaufsehe, wie zu einem höheren Wesen, — wenn ich wüßte, daß sie dadurch glücklich würde, daß die Wolken von ihrer Stirn zu verschwinden wären, daß ihr unfortes Auge wieder hell und freudig strahlte, wenn ich des Erfolges mich versichert halten könnte, — ja, — dann könnte ich mich vielleicht zu einer Indiscretion entschließen, dann, möchte ich fast sagen, wäre es meine Pflicht, zu sprechen!“

„Thun Sie es, verehrte Frau Doctor, ich schwöre, an mir soll es nicht liegen, den erwünschten Erfolg herbeizuführen.“

„Sie schwören? das könnte mich in etwas beruhigen. Wenn Sie nun aber ein Opfer bringen müßten, wenn Ihnen dies Opfer zu groß wäre, — o, — dann hätte ich umsonst das Geheimniß ihres Herzens Preis gegeben.“

„Kein Opfer soll mir zu groß sein, auch das schwöre ich Ihnen!“

„Wohlan denn, — doch vorher noch beantworten Sie mir die Frage: Glauben Sie, daß Albertine Sie liebt?“

„Wenn ich darüber Gewißheit hätte!“

„Daß ich es nicht habe, ist ja gerade die Ursache meiner qualvollen Leiden, ist der Grund, weshalb ich mich so elend fühle wie kein zweiter Mensch auf Erden! Ich will Ihnen nicht schildern, Frau Doctor, es giebt dafür keine Worte, was ich empfunden, seitdem ich die Baronin gesehen! Ich habe, es wäre ja Thorheit, es nicht eingestehen zu wollen, schon früher geliebt, und mehr als einmal. Aber das waren blasse, bleiche Empfindungen gegen die Gefühle, die jetzt mein ganzes Sein durchdringen. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß die Leidenschaft mich in meinen gereiften Jahren mit so furcht-

Steuerfreiheit der zur Bewachung isolirter Gehöfte dienenden Hunde, wurde abgelehnt. Ebenso in namentlicher Abstimmung eine zu Gunsten der „Offiziershunde“ statuirte Bevorzugung.

Die elektrische Bahn von Charlottenburg nach dem Spanbauer Berg wurde heute Vormittag 9 Uhr mit zwei Waggons in Betrieb gesetzt und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Londoner Zeitungsnachricht, der Großfürst Wladimir habe Vorschläge wegen einer Zusammenkunft der drei Kaiser überbracht, als Erfindung. Das Einverständnis der drei Monarchen sei auch ohne Zusammenkunft gesichert und es lägen keine politischen Fragen vor, welche einen persönlichen Meinungsaustausch der drei Monarchen erforderlich machten.

Die Nummer 10 des „Reichs-Gesetzbuches“, welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält die Verordnung, betreffend die Form der Marschrouen für Kriegsverhältnisse, vom 18. April 1882.

Von dem Abg. Frohme (Sozialdemokrat) ist ein Antrag eingebracht worden, wonach der Reichskanzler ersucht wird, zu veranlassen, daß das beim Reichsgericht resp. beim Breslauer Landgericht gegen die sozialdemokratischen Abgg. Liebknecht und Kräcker schwebende Strafverfahren während der Dauer der Reichstagsession eingestellt werde.

Die Gesamtbevölkerung Berlins belief sich am 1. April 1882 nach der Berechnung des Magistrats auf 1,148,188 Seelen.

Aus Hessen schreibt man der „Germania“: Die Haltung der hessischen Regierung in der Frage des Tabakmonopols hat im ganzen Lande eine freudige Ueberraschung hervorgerufen. Nach den gefallenem Äußerungen glaubte kein Mensch an ein ablehnendes Votum, und ich meines Theils kann mich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß bei dieser Stimmabgabe Factoren mitgewirkt haben, die wir noch nicht kennen; das wird sich wohl in Bälde aufklären.

In der gestrigen Sitzung des Central-Komitees der Allgemeinen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens wurde der 16. d. Mts. endgültig als der Eröffnungstag festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, keine Prämien zu vertheilen. Nur die von der Kaiserin in Aussicht gestellten zwanzig goldenen Medaillen werden natürlich zur Vertheilung gelangen, und zwar nach der Wahl der Spenderin. Die Ausstellung wird voraussichtlich überaus großartig und interessant werden und nach beiden Richtungen noch die berühmte Berliner Fischerei-Ausstellung vom Jahre 1880 übertreffen.

Dem „Berl. Tageblatt“ wird telegraphisch über Wien aus Lemberg gemeldet: Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland, welche in Galizien eintreffen, wird immer größer. Auswanderer aus Kitajrod und Mohilew erzählen haarsträubende Dinge über die Behandlung der jüdischen Bewohner. Aus Grodno wandern 500 Arbeiter aus. Ungefähr siebentausend Judenfamilien haben bei dem Auswanderungsbüreau in Jassa ihre Niederlassung in Palästina angekündigt. Mit dem morgigen Tage beginnt von allen Theilen Südrußlands der Auszug der Juden; bisher sollen bereits neuntausend Juden das russische Reich verlassen haben.

Die österreichische Tagespolitik gipfelt gegenwärtig in den Debatten um die Erhöhung einer Reihe von Einfuhrzöllen, unter denen sich auch Getreidezölle befinden. Da die Regierung aufs bündigste erklärt hat, daß sie aus der gänzlich unerbänderten Annahme der Tarifvorlage eine Kabinettsfrage machen müsse, so ist die Rechte, die bekanntlich in beiden Häusern eine wenn auch geringe Majorität besitzt, entschlossen, für die Bewilligung des Tarifs zu stimmen. Gestern genehmigte das Abgeordnetenhaus die Positionen des Zolltarifs für Kaffee, Thee und Kakao nach den der Regierungsvorlage entsprechenden Anträgen der Majorität des Ausschusses. Die Annahme der Tarifposition für Kaffee erfolgte in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 138 Stimmen.

barer Gewalt erfassen würde, nicht annähernd so heftig hat sie mich als Jüngling durchdrungen. Ich bin nicht mehr derselbe, der ich vor wenigen Monaten war, wo mein Beruf mir Freude machte, wo das Streben, zu erwerben, meine Seele zum größten Theile ausfüllte, — da sah ich die Baronin, und seit jenem Tage widert jede Arbeit mich an, ich vernachlässige meine Geschäfte, ich versäume meine Pflichten als Rechtsanwalt, — alle hundertfältigen Gedanken, die täglich mein Gehirn durchkreuzten, sind untergegangen in dem einen, einzigen, großen Gedanken: Liebt sie Dich?“

Sein mächtiger Brustkasten wogte bei diesen Worten auf und nieder, welche keuchend und mit Unterbrechungen sich über die Lippen drängten.

„Auch ich bin krank,“ fuhr er fort, „geistig und körperlich, ich leide, wie nie zuvor, an asthmatischen Athembeschwerden, die bei jeder Erregung eintreten, der Arzt, den ich consultirte, jagte mir, mein ganzes Leiden sei nervöser Natur. Er hat Recht, meine Nerven sind zerrüttet, die Ursache ist meine wahnsinnige Liebe zur Baronin, und nicht eher werde ich wieder gesund, als bis mir die Frage beantwortet ist: Liebt sie Dich?“

„Ja, Herr Doctor, Bertina liebt Sie und mit gleicher Leidenschaft, wie Sie sie lieben.“

„Halten Sie ein, Frau Strauß, das kommt mir zu plötzlich, zu überraschend, das Glück wäre zu riesengroß, als daß ich es mit einem Male begreifen könnte, — ein Schwindel befallt mich!“

„Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Rechtsanwalt, und der Nachsatz wird Sie weniger erquicken. Daß Bertina Sie liebt, leidenschaftlich liebt, ist der Wahrheit gemäß, und ebenso wahr ist es, daß diese Liebe ihr Unglück ist. Warum, Herr Doctor, hat Ihnen die Natur so intelligente Gesichtszüge und so geistvolle Augen verliehen? Diese haben es meiner Cousine angethan, und wie hunderte Male hat sie es ausgerufen: O, diese Augen, könnte ich meine Lippen darauf drücken, damit ihre Strahlen mich nicht verlassen.“

Das Keuchen des Rechtsanwalts wurde hörbarer.

Die seit längerer Zeit erwartete Schwentung in der irischen Politik des Cabinets Gladstone ist nunmehr thatsächlich vollzogen worden. Statt der von der maßgebenden Presse ebenso laut als von der öffentlichen Stimmung verlangten Verschärfung der gegen die Anarchie gerichteten Repressalien hat Gladstone den Entschluß gefaßt, durch Milde und Veröhnlichkeit die Revolutionäre zu entwaffnen. Man behauptet, daß er in diesem Vorhaben durch eine kürzlich mit dem Hauptführer der irischen Agitation, Mr. Parnell, gehabte Unterredung bestärkt worden sei, in deren Verlauf Parnell angeblich dafür Garantie gelistet haben soll, daß die Missethäter durch Konzeffionen werde gekannt werden und auch die Agrarverbrechen abnehmen würden.

Ueber die Zulu-Demonstration zu Gunsten Cetewayos wird der „Daily News“ unterm 25. v. Mts. aus Pietermaritzburg gemeldet: Eine ernste Krisis besteht in den Angelegenheiten des Zululandes. Eine aus nahezu 1000 Personen bestehende Abordnung von Zuluhäuptlingen und deren Gefolge wartet gegenwärtig wenige Meilen von hier auf eine Audienz bei dem Gouverneur. Die Abordnung vertritt im Wesentlichen die Partei des Erbprinzen Cetewayo — drei Brüder Cetewayos sind in Person zugegen — und sie umfaßt auch mehrere Häuptlinge, welche John Dunn hotmäßig sind, aber gegen seine Autorität Einspruch erheben wollen. Die Abordnung kommt ohne einen Paß von dem Residenten, was die Lage der Dinge noch kritischer macht. Es wird großer Sorgfalt bedürfen, um einen Bürgerkrieg und furchterliches Blutvergießen im Zululande zu vermeiden.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. Mai. Am Ministerische: v. Puttkamer, Bitter und mehrere Regierungs-Kommissare.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verwendung der in Folge weiterer Reichssteuerreformen an Preußen zu überweisenden Geldsummen.

Es melden sich 4 Redner für und 4 gegen die Vorlage.

Abg. v. Benda beginnt mit der Erklärung, daß die nationalliberale Partei die Vorlage ablehne, weil die Grundlagen derselben ihrer Auffassung absolut widersprechen. Die gute Finanzlage erheische keine Steuererhöhung, die Entlastung der untersten Steuerstufen sei zweckmäßig nur durch die Reform der directen Steuern erreichbar. Das Gesetz sei weder ausführbar noch verbesserungsfähig. Einer ernstlichen Prüfung desselben werde seine Partei aber nicht entgegenreten.

Abg. v. Rauchhaupt erklärt, daß die konservative Partei bei der Steuerreform an den Zielen festhalte, welche sie von Anfang an auf ihre Fahne geschrieben habe, daß es nämlich Aufgabe sein müsse, das Reich zu konsolidiren. Er schiebt den Liberalen die Schuld zu, daß die Vorlage erschienen, die dem Angreifer viele Blüten biete. Den Communen gegenüber empfehle sich ein System fester Dotation derselben. Die Communen müßten durch indirecte Steuern sich höhere Einnahmen schaffen. Der Redner empfiehlt Commissionsberathung.

Abg. v. Benda erklärt hierauf zur Vermeidung von Irrthümern, daß die nationalliberale Partei sich entschlossen habe, für die zweite Berathung der Vorlage im Plenum zu stimmen.

Abg. Nidert spricht die Ansicht aus, daß der Abg. v. Rauchhaupt, obwohl er sich für das Gesetz habe einschreiben lassen, gegen das Gesetz gesprochen und die Zwecke der Verwendung in schärfster Weise vernichtet habe, und betont alsdann, daß man hier vor einer Frage der Würde des Landtages stehe. In seiner Etatsrede zu Anfang der Session habe der Finanzminister die baldige Verlage des Verwendungsgesetzes versprochen und dennoch sei dasselbe erst kurz vor Ostern an das Haus gelangt. Das Haus habe das Recht und die Pflicht, darauf zu

„Und nun vernehmen Sie den Grund, Herr Doctor, warum diese Liebe ihr Unglück ist: Albertine ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Sie sie nicht wiederlieben!“

„Ich nicht wiederlieben?“ rief der Doctor erregt aus. Weiß Sie denn nicht —“

„Lassen Sie mich ausreden,“ fiel Frau Doctor Strauß ihm in's Wort, „damit sie Alles erfahren. Der Wahn, Sie liebten sie nicht, hat Albertine derartig erfaßt, daß keine Worte, keine Vorstellungen sie davon abzubringen vermögen. Es ist wie eine fixe Idee, von der sie nicht mehr zu curiren ist, es sei denn durch ganz außergewöhnliche Mittel.“

„Lassen Sie die Baronin mir diese Mittel nennen, und ich will durch die Herbeischaffung ihr beweisen, wie groß meine Liebe ist.“

„Das ist gerade, Herr Doctor, was Sie nimmermehr thun wird. Sie will, daß Sie selbst darauf verfallen, daß Sie aus eigenem Antriebe sie herbeischaffen sollen, erst dann, aber nur dann erst wird sie sich überzeugen halten, daß Sie sie wirklich lieben!“

„Wird sie meinen Betherungen, meinen Schwüren nicht glauben?“

„Nein, Herr Doctor, ich sage Ihnen das gerade heraus und will auch hinzufügen, warum ihr das nicht genügt, warum sie trotz aller Betherungen nicht an Ihre Liebe glauben wird. Sie haben ihr, als Sie mit ihr auf der Bahn zusammentrafen, selbst gesagt, daß Sie die Tochter des Geheimraths von Wattenberg liebten. Dieser tiefen Liebe wegen, weniger um des pecuniären Gewinnes willen, haben Sie die ganze Intrigue gegen den Baron Schmidt von Seestern eingeleitet. Nun sagt Albertine sich: „Es ist unmöglich, daß ein Mann, dessen Herz vor wenigen Monaten noch von der Liebe zu einem hübschen Mädchen vollständig erfüllt war, so rasch im Stande sein sollte, diese Liebe zu tödten, um gleich darauf für eine andere zu erglühen. Sie fürchtet, daß für die Zweite nicht Raum genug ist, und eine Nebenbuhlerin würde sie nicht dulden.“

(Fortsetzung folgt.)

hatten, daß die Staatsregierung auch diejenigen Rücksichten beobachte, welche sie den Vertretern des Volkes schuldig sei. Der Finanzminister Bitter hebt hervor, daß Reich solle durch vermehrte Reichssteuererinnahmen auf eigene Füße gestellt werden. Die Lasten der Communen seien unerträglich. Den Ansprüchen an die Staatskassen könne kaum genügt werden. Die Herstellung des Gleichgewichts sei unabwendbar die Aufgabe der Regierungen, die die Ausdehnung des indirecten Steuersystems für den einzig richtigen Lösungsweg und die Vorlage für ein erfolgreiches Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten hielten. Für die Befreiung der Kosten des Verwendungsactes seien die Monopolerträge ins Auge gefaßt. Die Steuerreform im Reich und in Preußen müsse Hand in Hand gehen. Die eine ohne die andere sei undenkbar. Die Regierung mußte mit der Vorlage dem Vorwurf begegnen, daß sie nicht wisse, was sie mit den Geldern aus den Reichseinnahmen beginnen sollte. Der Minister wünscht Commissionsberatung.

Abg. v. Minnigerode spricht kurz für die Vorlage. Windthorst spricht gegen die Vorlage, als die Abstimmung über das Monopol präjudicirend, ferner gegen die Commissionsberatung als erfolglos.

Richter hält jedes Bemühen, sich über die Principien des Gesetzes zu einigen, für nutzlos. Die Uhr des Abgeordnetenhauses sei abgelaufen. Der in der Vorlage vorgeschlagenen Entlastung siehe die Belastung des Reichs mit 188 Millionen gegenüber. Davon entfielen auf das Monopol nur etwa 100, woher sollten die übrigen kommen? Dazu seien alle Monopolberechnungen reine Phantasieberechnungen. Alle Versprechungen des Verwendungsactes seien theils nutzlos, meist aber führten sie ungemessene Steuererhöhungen herbei. Richter empfiehlt Plenarberatung, damit im Plenum § 1 abgelehnt und damit dem Gesetz der Rusp abgeschlagen und der Schwanz in der Commission aufbewahrt werde.

Der Finanzminister protestirt gegen den Hohn und Spott, womit die von der Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit eingebrachte Vorlage behandelt werde, er erklärt sich bereit, eventuelle Verbesserungsanträge anzunehmen. Das Haus beschließt zweite Lesung im Plenum. Herrenhaus.

Berlin, 2. Mai. Das Haus erleidet zunächst in einmaliger Schlußberatung den Gesetzentwurf betr. das Schäferbrot und setzt dann die Beratung der Vorlage betr. Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze fort. Nach längerer Debatte wird das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 87 gegen 32 Stimmen angenommen, ferner erleidet das Haus die Gesetzentwürfe betreffend den nassauischen Centralkirchenfonds und betreffend die Errichtung einer neuen fiscalischen Pachtsozialanlage. Der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 3. Mai. S. M. Kanonenboot „Cyclop“ hat zur Ausführung von Reparaturen vom Vorkafen nach der Werft verhoft. Corv.-Capt. im Marinefahnen Weller ist als Vorstand des hiesigen Abwidelungs-Bureau kommandirt. — Dem Capitän J. S. von Blanc, Geschwaderchef S. M. Schiffe und Fahrzeuge auf der ostasiatischen Station, ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung der ihm verliehenen Großoffiziersinsignien des Ordens der Siamesischen Krone erteilt worden.

Kiel, 2. Mai. Die Panzer-Corvette „Sachsen“ hat ihre Probefahrt beendet und beginnt mit der Abrüstung. — Die Corvette „Stein“ wird Ende dieser Woche nach Wilhelmshaven in See gehen.

### Vokales.

\* Wilhelmshaven, 3. Mai. Zum ersten Mal seit der ursprünglichen Regelung der kirchlichen Angelegenheiten im preussischen Lande stattfindenden Vortag nicht mit. Wie schon in unserer Nr. 101 erwähnt, tauschen wir für den preussischen nunmehr den ostpreussischen, in den Monat November fallenden Vortag ein. Es erinnert dieser Wechsel an den sehr bedauerlichen Umstand, daß es den langjährigen Verhandlungen der Kirchenbehörden noch immer nicht hat gelingen wollen, eine Uebereinstimmung in dem Tage für diesen kirchlichen Feiertag innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, ja nicht einmal für den preussischen Staat zu erzielen, wo jetzt die verschiedensten Vortage bezogen werden. Wie fäbrend für Verkehr und Handel diese Ungleichmäßigkeit in der Feier der Vortage wirkt, liegt auf der Hand. Welche Verzögerungen entstehen nicht schon im Postverkehr; während in Altpreußen heute die Postanstalten nur den beschränkten Feiertagsdienst haben, bei welchem der Bestelldienst am Nachmittage ganz ruht, ist in den angrenzenden neuen Landen heute Wochentag. Während in den erlittenen Landesteilen an diesem Tag Wechsel nicht präsentirt und protestirt, sowie gerichtliche Termine nicht abgeholt werden können und Zeitungen nicht erscheinen, findet in den nach 1866 erworbenen Landesteilen das Gegenteil statt. An den Grenzen fällt es als unangemessen besonders auf, wenn von den jenseitigen Preußen die strikteste Feiertagsheiligung nöthigenfalls polizeilich erzwungen wird, während diesseits die lärmendsten Vergnügungen verlockend wirken dürfen, wie wir dies auch hier an der oldenburgisch-preussischen Grenze nahe vor Augen haben. Es gibt eben im deutschen Reich noch viel zu reformiren und einheitlicher zu gestalten.

Wilhelmshaven. Die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung soll nun doch noch, nach den Dispositionen über die Landtagsarbeiten, die Minister v. Puttkamer am Sonntag von Friedrichsruh mitgebracht hat und über die er am Montag vor der Plenarversammlung eine längere Unterredung mit dem Präsidenten v. Köller hatte, in dieser Session zur Erledigung kommen. Die freiconservative Partei hatte ihre Mitglieder zu Montag Abend zu einer Versammlung eingeladen, auf deren Tagesordnung die hann. Kreis- und Provinzialordnung gesetzt war.

Wilhelmshaven. In deutschen Blättern ist neuerdings vielfach die Nachricht verbreitet worden, daß die chilenische Regierung den ackerbauenden Einwanderern

aufser freier Ueberfahrt je 150 Morgen Land gratis und andere Vortheile, sowie 4 M. täglich pro Person zur Verpflegung während eines Jahres gewähre. Officiös wird dazu bemerkt: Diese Mittheilung entbehren zuverlässigen Informationen zufolge der thatsächlichen Grundlage. Es mag übrigens daran erinnert werden, daß gerade in denjenigen Gebietsstücken Schless, deren Bestiedung durch Colonisten in Aussicht genommen zu sein scheint, noch in neuerer Zeit eine nicht unerhebliche Anzahl von Weissen den Indianern zum Opfer gefallen ist.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 2. Mai. Gestern früh machte der Musikleiter Wirtz von der 7. Comp. des Inf.-Reg. Nr. 91, ein geborener Eiskäufer, dem Vernehmen nach aus Furcht vor Strafe, auf seinem Mannschaftszimmer den Versuch, sich zu erschießen. Die Kugel durchbohrte ihm die Brust, ohne aber den Tod herbeizuführen. Der Verwundete wurde ins Lazareth geschafft.

Aurich, 2. Mai. Der Herausgeber der „Auricher Nachrichten“, Hr. Hermann Tapper, hat gestern ein recht erfreuliches Fest begangen. Gerade 150 Jahre waren an diesem Tage verlossen, seit dem Abhürren der Firma Tapper, dem Buchdrucker Hermann Tapper, vom Fürsten Georg Albrecht die Bestallungsurkunde ausgestellt wurde, welche ihn zum fürstlichen Hofbuchdrucker mit einem Gehalt von 50 Rthshrn. an barem Geld, 16 Judern Dorf nebst freier Wohnung bei Hofe ernannte und somit den Grund legte zu der seit jener Zeit in Friesland anässigen Buchdruckerfirma, in deren Verlag gegenwärtig die „Aur. Nachr.“ und die „Emb. Ztg.“ erscheinen. Zu Ehren des Tages erschien das erstgenannte Blatt gestern in einem Festgewande, dessen hübschesten Schmuck ein längerer Artikel bildete, der die Gründung und Weiterentwicklung der blühenden Firma darstellt und nicht nur für die Kenntniß der Presse Ostfrieslands, sondern auch der Verhältnisse unseres Rändchens überhaupt viel Interessantes bietet. Recht hübsch ist namentlich die Darstellung der Entstehung der „Auricher Nachrichten“ durch die 1747 unter „Sr. Königl. Maj. von Preußen allerhöchster Approbation“ erfolgte Publication wegen eines Wöchentlichen Intelligenz-Zettels und der weiteren Schicksale des Blattes, das unter der französischen Fremdberrschaft sogar eine Zeit lang als amtliches Organ des Präfekten dienen mußte.

Zeuer. Während in Oldenburg zc. sich ein Ueberfluß an Miethwohnungen zeigt, herrscht dagegen hier Mangel an solchen, namentlich in Bezug auf kleinere, sog. Arbeiterwohnungen, und müssen in Folge dessen diese verhältnismäßig sehr theuer bezahlt werden.

Dänabrück. Für die Feier der kirchlichen Einführung und Weihe des Bischofs von Dänabrück werden, insoweit der Feier eine würdige äußere Gestaltung gegeben werden soll, umfassendste und eifrigste Vorbereitungen getroffen. Da Männer in den verschiedensten Comitees thätig sind, die Sachkunde und auch Verständnis für derartige Arrangements besitzen, so wird es an einer ergiebigen Ausschmückung und an sonstigen sehenswerthen Anordnungen nicht fehlen. Die Theilnahme der Dicesanbewohner, namentlich auch der ländlichen, wird bei günstigem Wetter voraussichtlich eine sehr große sein. Die oldenb. Eisenbahnverwaltung hat auch für die Feier am 3. Mai eine Extrafahrt von Quakenbrück nach Dänabrück ermöglicht, so daß die Anwohner der Station Quakenbrück, Badbergen, Versenbrück, Alshausen zc. frühzeitig genug hier eintreffen, um an der Feier theilnehmen zu können. Die hochw. Bischöfe Wilhelm von Dänabrück und Georg von Fulda werden bereits am 2. Mai Abends hier eintreffen. Der hochw. Weihbischof Daudri von Köln wird mit dem Schnellzuge am 2. Mai, 4 Uhr 33 Min., eintreffen. Während bisher die Festcommissionen geräuschlos ihre Arbeit verrichteten, den Plan entwarfen, beginnt der Letztere bereits äußere Gestalt anzunehmen: die Decorationscommission schafft. — Es herrscht ein eigenhümlisches Leben in der Nähe des Domes. Schon überragt ein riesiger Flaggenmast wohl um 7 Meter die Spitze des höchsten Dommurmes und harret dem Beginn des Festes entgegen, um seine farbigen Wimpel hoch über unseren Häuptern flattern zu lassen. Auf dem Domhose wird eine Ehrenpforte von gewaltigen Dimensionen geimmert, welche vor dem Hauptportale ihren Platz haben soll. Schiffsmasten und Verge von Grün lagern in der Nähe des Domes und werden ab- und zugeführt, zugestutzt und gebunden. In den an den Porticus angrenzenden Räumen werden unsere Damen schon seit Montag Kränze und Guirlanden.

Goslar. Der nordwestdeutsche Protestantentag findet bald nach Pfingsten hier in Goslar statt. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen und daneben wird Goslar mit seinen Alterthümern, Sehenswürdigkeiten und seiner prächtigen Umgebung den auswärtigen Gästen viel des Angenehmen und Unterhaltenden zu bieten vermögen.

Einbeck. In den letzten Tagen sind hier wiederholte Gewaltthatigkeiten verübt, welche den aus Moringen entlassenen Vagabunden, die gar oft den Zwangscurus über hier nehmen, zugeschrieben werden. So wurde einem größeren Kinde, welches seinem im Felde arbeitenden Vater das Mittagessen bringen wollte, von zwei Stroichen der Henklopf abgefordert, und als die Kleine sich dessen weigerte, durchstach einer der viehischen Gesellen die Hand desselben mit einem Messer. Die Stroiche verspeisten dann das geraubte Mahl, zerbrachen den Topf und setzten ihre Reise fort. Zum Glück wurden sie von den ihnen nachgeschickten Polizisten eingeholt und dingfest gemacht. Im andern Falle brachen einige Vagabunden rächtlicher Weile in ein Gartenhaus, demolirten dort viele Gegenstände, benutzten das Sopha als Ruheort und hießen mancherlei Dinge, nachdem sie das Zimmer noch in viehischer Weise beschmutzt, mitgeben. — Gestern fanden Passanten im hiesigen Stadtgraben die Leiche eines neugeborenen Knaben. Für die Habhaftwerdung der unnatürlichen Mutter sollen bereits zahlreiche Unterlagen vorhanden sein.

Bremen, 2. Mai. Aus dem oberen Stockwerke eines Hotels an der Bahnhofstraße hat sich heute Morgen eine

Dame, eine Gesellschafterin Namens Luise Keller aus Wurzen, auf die Straße gestürzt. Sie war gestern Abend spät hier angekommen und hatte ein Billet zweiter Klasse von Dresden bei sich. Sie wurde zwar noch lebend, aber entsetzlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ihr Geisteszustand soll gelidrt gewesen sein.

Bremerhaven, 1. Mai. Ganz unerwartet, ohne ein Vorzeichen, wurde die Wesermündung und unsere Stadt am 29./30. April von einem Sturme aus W bis zu SW heimgesucht, wie er seit Jahren hier nicht erlebt worden ist. Am Sonnabend den 29. April Abends hatte sich leichter Regen eingestellt, der allseitig freudig begrüßt wurde, da er dem Pflanzenreiche dringend nothwendig war. Am Sonntag Morgen gegen 4 Uhr trat der Regen plötzlich jedoch in Gestalt heftiger Böen auf und bald nachher wüthete ein Sturm aus SW, der Alles umzureißen drohte. Gegen 7 1/2 Uhr Morgens hatte derselbe seine Höhe erreicht, zahllose Fensterflügel, die nicht recht festgemacht waren, unzählige Dachziegel, viele Laternenscheiben zc., die auf den Straßen lagen, zeugten für die Wuth des Wetters. Am Mittag kam leider auch die Nachricht vom Leuchtturm, daß von den auf der Weser ankern den Schiffen mehrere in Gefahr waren. Zwei der in der Hohenwegsbalje bei Langwarden ankern den Fahrzeuge, zwei Tjalken, waren gesunken und zeigten die Nothflagge, auf einem derselben waren die Leute in den Masten deutlich erkennbar. Gleich darnach wurde gemeldet, daß noch ein drittes Fahrzeug gesunken sei. Das Rettungsboot ging im Schlepptau des Dampfers „Tell“ sofort zu den Schiffbrüchigen hinaus. Ebenso waren die Rettungsboote von Federwarden und Wilhelmshaven ausgegangen. Als dieselben zu den gesunkenen Schiffen kamen, fanden sie jedoch Niemand mehr vor. Bootsenricht zufolge sollen sich zwei Mann der Besatzung des einen Fahrzeuges in der eigenen Jolle nach Bremen gerettet haben. Genauer liegt über die dem Sturme zum Opfer gefallenen Fahrzeuge nicht vor. Ein heut eingekommenes Schiff berichtet, daß es auf der Höhe von Helgoland ein Vollschiff getroffen habe, das mit geklappten Masten in der Nordsee trieb. Von hier aus gingen heute Morgen Dampfer zur Assistenz desselben hinaus.

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Dienstausschreibung hier selbst am 2. Mai cr. 1) über die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung von 3 hölzernen Drehbrücken über den Ems-Jade-Kanal, 2) über die Arbeitsleistungen und Materialienlieferungen zur Ausführung der Rammarbeiten zum Bau des Dikers unter dem Ems-Jade-Kanal an der Oldenburger-Strasse, nach dem im Termin abgegebenen Offerten.

| 1                              |            |
|--------------------------------|------------|
| Bittber hier                   | 7578,83 M. |
| Amann u. Reefe, Bant           | 7977,40 "  |
| Dirts, Franke u. Rathmann hier | 7295,70 "  |
| Carl Frank hier                | 6657,70 "  |
| A. D. Lüden hier               | 7643,02 "  |
| 2                              |            |
| Carl Frank hier                | 7481,00 "  |
| Dirts, Franke u. Rathmann hier | 5543,90 "  |
| Bittber hier                   | 5987,95 "  |

### Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis 30. April 1882.

Geboren. Ein Sohn: dem Zeichner A. D. Baeg, dem Tischlergesellen F. C. Behrens, dem Werftarbeiter C. D. Traugott, dem Schuhmachermeister H. F. W. Hartmann, dem Schiffszimmermann J. C. P. Meyners, dem Schlossergesellen A. A. Hildebrandt, dem Schiffszimmermann C. B. Oppermann, dem Schlossergesellen G. A. Geide, dem Kesselschmied H. F. W. Peter, dem Maschinenflosser E. R. P. Ebeling, dem Schmiedegesellen C. M. Ch. Schmidt, dem Werftarbeiter G. J. Scheller, dem Vahnarbeiter D. F. Poppen, dem Schmiedegesellen M. Schwilke, dem Tischlergesellen G. M. Diben. Eine Tochter: dem Schreiber B. W. Meengen, dem Bäckereibesitzer C. F. W. Kay, dem Gastwirth G. H. Efers, dem Maurergesellen F. C. Silberberg, dem Malergehilfen A. F. S. Peider, dem Steinseger Ch. R. Janßen, dem Schlossergesellen D. F. W. Delze, dem Schlossergesellen J. R. P. Stolpe, dem Arbeiter J. Warcal, dem Schmiedegesellen A. Meißner, dem Tischlergesellen F. G. Tiefken; außerdem wurden drei uneheliche Geburten (2 Knaben und 1 Mädchen) angemeldet.

Aufgeboren. Der Schiffszimmermann A. Ch. Wendt zu Bant und die Wittwe L. M. S. Egidius geb. Beder zu Barel, der Matrose W. F. Gerdes zu Belfort und die Köchin G. M. Kruse zu Wilhelmshaven, der Dienstknecht G. Janßen zu Wilhelmshaven und die Dienstmagd Th. M. Ahlerichs zu Bant, der Malergehilfe C. E. F. Wiewerich und die Wittwe J. A. Hünelt, geb. Moritz, Beide zu Belfort, der former G. Loschwitz und die Plätterin Ch. M. Heerscher, Beide zu Neubremen, der Arbeiter H. W. Ahmann zu Sedan und die Hauswirthin A. R. Jiese zu Wilhelmshaven, der Bäckergehilfe W. C. Wiewesid zu Belfort, und die J. S. P. Janßen zu Nordorf bei Oldenburg, der Schiffbauer G. Ch. L. E. Wenken zu Belfort und die G. M. F. Thumann zu Accum, der Arbeiter F. A. Bieß und die E. W. Ebnjes, Beide zu Belfort, der Schmiedegeselle F. R. Weigt und die Hauswirthin A. R. Schafse, Beide zu Belfort.

Geschließungen. Der Schiffszimmermann J. A. Redmann und die Schneiderin M. S. S. Eufen, Beide zu Belfort. Der Werftarbeiter H. Alpers, Wittwer und die Wittve A. M. Janßen, geborene Ems, Beide zu Belfort, der Schlossergeselle M. F. Gemoll und die Köchin J. R. F. Hagendorff, Beide zu Belfort.

Gestorben: Der Tischlergeselle R. F. W. Lindemann 38 J. 3 M. 7 T. alt. Frieda Maria, Wilhelmine Steingrübner 2 M. 26 T. alt. Emma Martha Auguste Wendt 4 M. 6 T. alt. Die Ehefrau des Heizers A. Fuchs, J. M. Fuchs geborene Kaufsch 35 J. 4 M. 27 T. alt. Wilhelmine Andreeßen 3 J. 4 M. 28 T. alt. Carl Eduard de Groot 1 J. 7 Tage alt. Albert Heinrich Neumann 4 J. 7 M. 8 Tage alt. Friedrich Geide eine halbe Stunde alt. Hugo Heinrich Georg Traugott 18 T. alt. Emil Tjaden Neußen 23 T. alt. Hermann Bernhard Loschen 4 M. 28 T. alt. Margarethe Bernharbine Bider 2 J. 11 M. 17 Tage alt.

| Wilhelmshaven, 3. Mai. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven). |                   |
|--|-------------------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe  | 101,10 % 101,65 % |
| 4 " Oldenb. Consols  | 100,00 " 101,00 " |
| 4 " Silbke & 100 M. i. Berk. 1/4 % höher.  |                   |
| 4 " Feuerliche Anleihe   | 99,75 "           |
| 4 " Oldenburger Stadt Anleihe  | 99,75 " 100,50 "  |
| 4 " Barelcr Anleihe  | 99,75 " 100,50 "  |
| 4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.   | 100,70 " 101,45 " |
| 3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.   | 148,50 " 149,50 " |
| 4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874  |                   |
| 4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. & 200 M. 101,45 " 102,95 "                             |                   |
| 4 1/2 " 500 M. u. 300 M. i. Berk. 1/4 % höher.   |                   |
| 4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe   | 104,20 "          |
| 4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29                                | 100,00 "          |
| 4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank  | 98,25 " 99,25 "   |
| 4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank                                 | 101,20 " 101,75 " |
| 4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank                                     | 96,40 " 96,95 "   |
| " Borussia Priorit.  | 101,00 "          |

**Öffentliche gemeinsch. Sitzung**  
beider städt. Collegien  
am Donnerstag, den 4. Mai cr.,  
Nachmittags 6 Uhr.  
Tagesordnung:  
1) Wegefache.  
2) Verlegung der Apotheke.  
3) Verschiedenes.  
Es folgt geheime Sitzung.

**Verkaufs-  
Bekanntmachung.**  
Freitag, den 5. d. M.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
werde ich im Saale des Gastwirths  
**Lammers** in der Bismarckstraße  
die nachbezeichneten gepfändeten Sa-  
chen, als: 1 Klavier, 1 Sopha,  
1 Glaschrank und 1 Kleiderschrank,  
öffentlich meistbietend gegen sofortige  
Baarzahlung verkaufen.  
Wilhelmshaven, 3. Mai 1882.  
Der Kgl. Vollziehungsbeamte:  
**v. Lewinski.**

**Bekanntmachung.**  
Die zur Unterhaltung der Volks-  
Schul-Gebäude im Rechnungsjahr  
1882/83 vorkommenden Reparatur-  
Arbeiten, sollen im Wege der Sub-  
mission vergeben werden. Versiegelte  
Offerten mit der Aufschrift  
**„Offerte auf Reparatur-  
Arbeiten an den Volks-  
schulgebäuden“**  
sind im Konferenzzimmer der Schule  
an der Königstraße vom **2. Mai**  
**bis incl. 9. Mai** abzugeben,  
wobei auch die Bedingungen und  
eine Anzahl Verzeichnisse der Ver-  
dingungsobjekte, letztere zur Benutzung  
der Submittenten, ausliegen.  
Wilhelmshaven, den 1. Mai 1882.  
Der Schulvorstand.

**Fahrgelegenheit.**  
Da ich das Fahren mit Herrn  
Dr. Schmidtman am 1. Mai  
aufgegeben habe, werde ich wieder  
mit meinem kleinen Schimmelpony  
und meinem 4-5sitzigen Break-  
wagen Spazierfahrten unternehmen,  
auch kleine Fracht transportieren,  
und wird es mein Bestreben sein,  
Aufträgen billig und prompt nach-  
zukommen.  
**J. D. Nädiker,**  
Neudeppens, Krummestr. 4.

**H. J. Tiarks,**  
Roosstraße 78  
empfiehlt **Schaukeln, Spaten,**  
(Spieker), **Parfen** und **son-  
stige Gartengeräthe** in sehr  
großer Auswahl zu den billigsten  
Preisen.

**Künstliche Bähne.**  
Meinen geehrten Kunden zur er-  
gebenen Mittheilung, daß ich am  
1. Mai von meiner Reise zurück-  
gekehrt bin.  
Meine Wohnung befindet sich von  
jetzt ab  
**Königsstraße 53 I.**  
Sprechstunden: Morgens von 8  
bis 12, Nachm. von 3 bis 7 Uhr.  
**A. Kramer,** Bahntechniker.

Ganz vorchriftsmäßige  
**Beamten-Mützen**  
für die Kaiserliche Werft werden stets  
nach Maß angefertigt von genau vor-  
geschriebener Farbe und echtem Tuche  
zum Preise von 3,50—4,50 M. bei  
**Magnus Schlössel,** Kürschner,  
Belfort, Werftstraße.

**Tapeten  
Rouleaux  
Gardinenkasten  
Portierenstangen  
Spiegel u. Spiegelgläser  
Goldleisten** &c.  
empfiehlt bei Bedarf  
**A. Schröder,**  
Roosstraße.  
**Ordentliche Malergehilfen**  
verlangt **S. Stolle.**

**Sämmtliche Farbwaaren**  
**Firniss, Lack, Terpentinöl, auch fertige Delfarben**  
halte bei Bedarf bestens empfohlen.  
**C. J. Behrends, Bismarckstr. 58.**

Empfehle:  
**Bürstenwaaren**  
als: vorgebundene Min-pinsel in allen Größen, Deckenbürsten, Berliner und  
Lyoner Strichzieher, runde und platte Malerpinsel in Blech, Schläger in  
verschiedenen Breiten, Vertreiber, Modler, Haar- und Karderschreibschlepper,  
Niger und Weißquaste.  
**C. J. Behrends, Bismarckstr. 58.**

**Sande.** Sonntag, den 7. Mai: **Sande.**  
**Grosses Garten-Concert.**  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Nach dem Concert: **BALL.**  
Geehrte Herrschaften ladet ergebenst ein  
**Taddiken.**

Dem geehrten hiesigen, auswärtigen und reisenden Publikum,  
sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hierdurch ganz ergebenst  
an, daß ich mit dem heutigen Tage das  
**„Hotel zum Banter Schlüssel“**  
übernommen habe.  
Mein Bestreben wird darauf gerichtet sein, dem mich mit ihrem  
Besuche beehrenden Publikum durch Verabreichung guter Getränke,  
eigenartig zubereiteter, schmackhafter Speisen, bei aufmerksamer, prompter  
Bedienung unter Berechnung billigster Preise, Gelegenheit zu bieten,  
sich im Bedarfsfalle nicht nur gerne meiner Lokalitäten zu erinnern,  
sondern dieselben auch den Freunden und Bekannten mit Zuversicht  
zu empfehlen.  
Hochachtungsvoll  
**Wwe. Winter.**  
Bant (Belfort), den 1. Mai 1882.

**Bettfedern u. Dauen**  
in ganz frischer, geruch- und staubfreier Waare von 1 M. an  
in großartiger Auswahl  
**im Frankfurter Laden**  
bei **H. Baumann.**  
Bett-Inletts, Bettzeuge und Bezüge, sowie fer-  
tige Betten ebenfalls billig, letztere schon vollständig von  
39 M. an **beim Obigen.**

**Bandwurm mit Kopf,  
Spulwürmer, Madenwürmer**  
entferne in 1 bis 2 Stunden radical ohne Anwendung von Couffo und  
Granatwurzel. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr ge-  
sund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr,  
ohne jede Vor- oder Hungereur, vollständig schmerzlos und ohne min-  
deste Gefahr (auch brieflich); für den wirklichen Erfolg leichte Garantie.  
Bandwurmler können bei mir Adressen radical geheilter Patienten  
einsehen, und werden arme Patienten berücksichtigt.  
In **Wilhelmshaven** bin ich wieder zu sprechen nur **Freitag,**  
den **5. und Sonnabend, den 6. Mai** in **Denninghoff's**  
**Hôtel,** von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.  
Adresse ist: **S. Luze** in **Braunschweig.**  
Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem  
Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam:  
Blaue Ringe um die Augen, Blässe, des Gesichts, matter Blick, Appetit-  
losigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei  
nächstem Magen, Sodbrennen, Magensäure, Verdauungsschwäche, Auf-  
steigen eines Knäuels bis zum Halse, Kopfschmerzen, Schwindel, unregel-  
mäßiger Stuhlgang, Koliken, Asteirücken, wellenartige Bewegung im Körper.

Unterzeichneter eröffnete **Roosstraße 8** eine  
**Bäckerei & Conditorei**  
und empfiehlt dieselbe angelegentlichst einem geehrten Publi-  
kum mit dem Versprechen reeller und guter Bedienung.  
Achtungsvoll  
**Albert Wilken.**

**Violin- u. Guitarresaiten**  
in bester Waare empfiehlt  
**F. J. Schindler.**  
**Stroh**  
hat zu verkaufen, ebenso täglich  
dreimal **frische Milch,** per  
Liter 40 Pf.  
**L. Ennen,** Kopperhörn.  
**Ein zuverlässiger Knecht**  
findet Dienst bei  
**E. Schultze,** Kaiserstr. 3.  
**Zugelaufen**  
sind mir 2 Kämmer.  
**L. Ennen,** Kopperhörn.

**Mandatar Fr. Scharnweber**  
aus Bremen  
**Roosstraße 110, part.,**  
hält sich dem geehrten Publikum  
Wilhelmshavens und Umgegend zur  
Vertretung in Civilproceffen, An-  
fertigung von schriftlichen Arbeiten  
&c. bestens empfohlen.

**Wohnungs-Veränderung.**  
Mein **Colonial-Waaren-  
Geschäft** verlegt von der Roos-  
straße 97 nach der **Oldenburger**  
**Straße 1.**  
**Alexander W. Schöppel.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
Mit dem heutigen Tage verlegt  
mein **Drechsler-Geschäft**  
nach **Bismarckstraße 21,** neben  
„Bismarcks Hof“.  
In der Hoffnung, daß meine  
geehrten Gönner das mir bisher ge-  
schenkte Vertrauen auch dahin nach-  
folgen lassen, empfiehlt sich  
**W. Eggen,**  
Drechslermeister.

Ich beabsichtige noch  
ein Pferd in die Weide  
zu nehmen.  
**Neubremen. Paul Vater.**

Als perfecte **Schneiderin** in  
und außer dem Hause, mit und  
ohne Maschine, empfiehlt sich  
**Gesine Bruns,**  
Bismarckstr. 55.

Ein **Esel** und ein **vierrädiger  
Wagen** zu verkaufen.  
**F. Evers.**

**Latrinen und Mülgruben**  
werden sauber und zum billigen  
Preise gereinigt von **Friedrich  
Jansen,** Fuhrmann in Kopperh.

**Vieh in Weide**  
wird von mir noch angenommen.  
**B. Frerichs,**  
Goderstraße 32.

**Zu kaufen gesucht**  
einige Wagen **Dünger.**  
**Joh. Renken,** Belfort, Oldenbstr.

Eine noch wenig gebrauchte neue  
**Schreibebüchse** (System  
Maufer) mit allem Zubehör ist zu  
verkaufen. Zu erfragen bei  
**Roux,** Marinebühnenmacher,  
Hafenkajerne Stube 11.

**Zu vermieten**  
ein großes möbl. Zimmer zum  
15. Mai oder später.  
Rotbes Schloß 89, 2. Etage.

Eine große **Wohnung mit  
viel Gartenland** auf sofort  
zu vermieten.  
**F. B. Oelrichs** in **Schaar.**  
Zu vermieten auf sofort eine  
**Zu unterwohnung mit Gar-  
tengrund** in Kopperhörn bei  
**Dietrich Schnitker.**

**Zu vermieten**  
eine freundliche Stube für einen  
anständigen jungen Mann bei  
**G. S. Scheepfer,**  
Börsenstr. 13.

**Bimmergesellen**  
finden Beschäftigung bei  
**Fr. Keese,** Zimmermeister,  
Bant.

**Militair-Verein.**  
Donnerstag, den 4. Mai,  
Abends 8 Uhr, in **Hempel's Hotel:**  
**General-Versammlung**  
Der Vorstand.

Sonntag, 7. Mai:  
**Einweihungs-Ball**  
wozu freundlichst ein-  
ladet  
**C. Tiesler,**  
Neuender-Mühlenreihe.  
**Z. Janssen,** Bezirkshebamme.  
Ziehe am 5. Mai von Bismarck-  
straße 62 nach  
**Altestraße Nr. 16.**

**Bergmann's  
Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten  
Hautunreinigkeiten und erzeugt in  
kürzester Frist eine reine, blendend-  
weiße Haut. Borrätzig a Stück  
50 Pf. bei **Ed. Hisegrad.**

Das berühmte Buch über ge-  
heime Krankheiten, Schwäche-  
zustände, Selbstschwächung &c., sowie  
deren Heilung, sendet für 1 M.  
**Rumler's Versandt-Bureau,**  
Berlin, Oranienstr. 135.

**Möblirte Stube**  
für 1 oder 2 Herrn zu vermieten.  
Börsenstr. 31, 1. Etage.

Noch mehrere **Oberwohnun-  
gen** zu vermieten; jährlich  
90 M. **W. Lindenau,**  
Kopperhörn.

**Gesucht**  
auf sofort ein paar tüchtige **Schnei-  
dergesellen** (Kocharbeiter) von  
**Adolph S. Junck.**

Ein **confirmirtes Mädchen**  
auf einige Stunden des Vor-  
mittags gesucht.  
Bismarckstraße 6.

**Gesucht**  
ein Mädchen von 17 oder 18 Jahren  
zur Stütze der Hausfrau. Zu er-  
fragen in der Exped. ds. Bl.

**Gesucht**  
auf sogleich ein **Bäckerlehrling.**  
**D. Ubben,** verl. Königsstr.

Ein junges Mädchen von 16 bis  
17 Jahren, das bei ihren Eltern  
schlafen kann, wird gesucht. Näh.  
Marktstraße 7, 1 Tr. rechts.

**Rechnungs-Formulare**  
für nachstehende Kaiserl. und Königl.  
Behörden, als:

**Kaiserliche Werft,  
Marine-Hafenbau-Commission,  
Marine-Artillerie-Depot,  
Marine-Torpedo-Depot,  
Marine-Garnison-Verwaltung,  
Artillerie-Magazin-Verwaltung  
der Kaiserlichen Werft,  
Königliche Fortification &c. &c.**  
hält stets vorrätzig und empfiehlt  
zu billigen Preisen

**Th. Süß,**  
Buchdruckerei des Tageblattes.

Ich warne hiermit Jedermann,  
meiner Frau auf meinen Namen  
zu borgen, weil ich für Zahlun-  
gen nicht mehr haften werde.  
**G. A. Lübke,**  
Marktstraße 31.

Unausprechlichen innigen Dank  
rufen wir allen denen zu, welche  
uns so unendliche, reiche Liebe und  
Theilnahme zu Theil werden ließen,  
bei dem Todesfall unserer zu früh  
für uns dahingeshiedenen Gattin und  
Mutter, und ihr zur Ruhestätte das  
Geleit gaben. Auch dem Hrn. Pfarrer  
Langheld herzlichsten Dank für  
die trostreichen Worte am Grabe.  
**Ferd. Weyerhausen**  
und Familie.

**Verlobungs-Anzeige.**  
**Emilie Harms**  
**Wilhelm Strahlendorff.**  
Wilhelmshaven.